

**Zeitschrift:** Für die Heimat : Jurablätter von der Aare zum Rhein  
**Band:** 4 (1942)  
**Heft:** 8

**Artikel:** Stadtbrunnen  
**Autor:** Strub, Urs Martin  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-861082>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 04.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Stadtbrunnen.

Von Urs Martin Strub.

Da steht er treu, jahrhundertalt,  
Und tönt uns wie ein Lied der Ahnen,  
Des Dagewesenen Gewalt  
Rauscht fort im Spiel der Wasserfahnen.

Der Raum um seinen Murmeltrog  
Belebt sich nachts mit Traumgestalten:  
Wer vormals sich darüber bog,  
Kommt schattenhaft, hier anzuhalten.

Du hörst den Klang von manchem Huf,  
Das lange Schlürfen frommer Pferde  
Und in die Nacht den kurzen Ruf  
Des Reiters und den Schlag der Gerte.

Du hörst, wie der gegossne Strahl  
Mit Brummen einen Krug durchwaltet,  
Dieweil im Mondlicht sonder Zahl  
Gesprüh der Tropfen sich entfaltet.

Das sanfte Antlitz einer Frau  
Ist mütterlich zum Krug gerichtet,  
Bis dass der Ton — erst dunkelrauh —  
Zur Höhe steigt und sich beschwichtigt.

Ihr Bild erstirbt; doch auf dem Stein  
Sind Kinder sichtbar, nasse Hände.  
Mit Lächeln gibt der Brunnenschrein  
Dem Knabenspiel die klare Spende.

Den Seinen treu, jahrhundertlang,  
So steht er wie ein Mal der Ahnen,  
Des Dagewesenen Gesang  
Rauscht fort in seinen Wasserfahnen.